

Langlebigkeit, Unsterblichkeit und Wiedergeburt in Mittelerde

FRIEDHELM SCHNEIDEWIND

Langlebigkeit und Unsterblichkeit spielen in den Geschichten von J.R.R. Tolkien eine wesentliche Rolle, der Aspekt der Wiedergeburt hingegen taucht nur vereinzelt auf. Tolkiens Ausführungen zu diesen Themen in seinem zu Lebzeiten veröffentlichten Werk sind nicht sehr umfangreich. Die Konzepte von Sterblichkeit und Unsterblichkeit sind durchgehend und schlüssig, in seinen Texten zu Wiedergeburt, Körper und Seele hingegen gibt es vor allem in den später veröffentlichten Schriften Umbrüche und Widersprüche. In diesem Artikel werden Tolkiens Konzepte in ihrer Entwicklung vorgestellt und es wird aufgezeigt, warum sich diejenigen, die mehr als The Hobbit und The Lord of the Rings lesen, entscheiden müssen, welche Teile von Tolkiens Werk sie für ihr Mittelerdebild heranziehen.

Longevity and immortality play an important role in the stories of J.R.R. Tolkien, whereas the aspect of rebirth only appears sporadically. Tolkien's explanations of these themes in the works published during his lifetime are not very extensive. The concepts of mortality and immortality are consistent and coherent, whereas in his texts on rebirth, body and soul there are discontinuities and contradictions, especially in his later published writings. In this article, Tolkien's concepts are presented in their development, and it is demonstrated why those who read more than The Hobbit and The Lord of the Rings will have to decide which parts of Tolkien's work they use for their personal image of Middle-earth.

Einleitung

Zu den bei Fans und Fachleuten umstrittensten Änderungen in der filmischen Interpretation von *The Lord of the Rings* durch Peter Jackson gehört, dass und wie Arwen für Aragorn ihre ,Unsterb-

lichkeit‘ aufgibt.¹ Nun sind die Ausführungen zu diesem Thema in Tolkiens zu Lebzeiten veröffentlichtem Werk wirklich nicht sehr umfangreich (dazu zähle ich *The Hobbit: Or There and Back Again*, 1937; *The Lord of the Rings*, 1954/55; und *The Letters of J.R.R. Tolkien*, 1981).² Aber alles Wesentliche zu ‚Unsterblichkeit‘ und ‚Langlebigkeit‘ findet sich in *The Lord of the Rings*, vieles in den Appendices.³

Anders ist es mit Tolkiens Vorstellungen zu Wiedergeburt, Körper und Seele (bezogen natürlich stets auf Mittelerde, nicht auf unsere Primärwelt); hierzu finden wir im veröffentlichten Werk kaum etwas. Kein Wunder: Insbesondere bezüglich der Wiedergeburt gab es in Tolkiens Leben immer wieder geänderte Vorstellungen und Konzepte, Umbrüche und Widersprüche.

Tolkiens verschiedene Konzepte zu Sterblichkeit und Unsterblichkeit werden in der Folge erläutert, im Anschluss stelle ich die Entwicklungen und Konzepte zur Wiedergeburt chronologisch nach ihrer Entstehungszeit vor. Schließlich erläutere ich, warum sich zumindest die Leserinnen und Leser, die auch die von Christopher Tolkien herausgegebenen Bücher kennen, entscheiden müssen, welche Teile von Tolkiens Werk sie für ihr Mittelerdebild heranziehen.

-
- 1 *The Lord of the Rings: The Fellowship of the Ring* (2001), *The Lord of the Rings: The Two Towers* (2002), *The Lord of the Rings: The Return of the King* (2003). Regie Peter Jackson; Drehbuch Fran Walsh, Philippa Boyens, Peter Jackson; Musik Howard Shore.
 - 2 Die Briefe kann man in gewisser Hinsicht auch zum veröffentlichten Werk zählen, da sie, wenn auch (damals) nicht in Buchform, „nach außen“ gingen, Tolkiens Aussagen darin also zumindest prinzipiell bekannt sein konnten. Das gilt zumindest für Briefe, die abgeschickt wurden; einige aussagekräftige Briefentwürfe, die in der Literatur immer wieder herangezogen werden, brachte Tolkien nie auf den Weg. Im Einzelfall muss man differenzieren zwischen Briefen an die Öffentlichkeit (Zeitschriften etc.), an Verleger, an die Familie, an Leserinnen und Leser sowie nicht abgeschickten Entwürfen. In diesem Artikel werden die englischen Ausgaben angeführt, die deutschen Übersetzungen sind im Literaturverzeichnis jedoch ebenfalls aufgeführt.
 - 3 Für Tolkien waren die *Appendices* untrennbarer Bestandteil von *The Lord of the Rings*. Jahrelang versuchte er, seine Mythologie im *Silmarillion* gemeinsam mit dem Roman zu veröffentlichen. Da Jackson im Vorfeld mehrfach betonte, dass er Tolkiens ganzes Werk und die Briefe berücksichtigen wolle und die *History of Middle-earth* komplett gelesen habe, muss er Tolkiens Auffassung zur Langlebigkeit der Elben gekannt haben. Er hat sich demnach bewusst dagegen und für eine „Hollywood“-Lösung entschieden.

Sterblichkeit und „Unsterblichkeit“

Was wissen wir über die (Un)Sterblichkeit der ‚Kinder Ilúvatars‘, jener Wesen Mittelirdes, die direkt vom Einen Gott Eru/Ilúvatar geschaffen wurden, also der Elben und Menschen, wenn wir uns auf das zu Lebzeiten veröffentlichte Werk Tolkiens beschränken?

Elben sind prinzipiell ‚unsterblich‘. Sie sterben nur durch Gewalt oder Kummernis (‚Weltmüdigkeit‘) – oder wie Lúthien, die als einzige Elbin ihre Unsterblichkeit aufgibt:

But she chose mortality, and to die from the world, so that she might follow him [Beren]; and it is sung that they met again beyond the Sundering Seas, and after a brief time walking alive once more in the green woods, together they passed, long ago, beyond the confines of this world. So it is that Lúthien Tinúviel alone of the Elf-kindred has died indeed and left the world. (*Lord* 206)

In den *Appendices* erfahren wir, dass die Unsterblichkeit der Elben eine auf die Dauer der Welt beschränkte ist (was Tolkien später gerne als *Langlebigkeit* bezeichnet): „the immortality within the life of the world that was the fate of the Eldar“ (*Lord* 315).

Menschen sind sterblich. Es gibt aber sehr unterschiedliche Lebensspannen, wie wir z.B. an Aragorn sehen. In den *Appendices* steht, worauf dies zurückzuführen ist: Elros als Halbelbe entschied sich einst, Mensch zu werden,⁴ und seine Nachfahren haben eine längere (wenn auch über die Generationen tendenziell abnehmende) Lebensdauer (*Lord* 315). Aufgrund der unterschiedlichen Erschaffung der Elben und Menschen sollte eigentlich eine fruchtbare Verbindung zwischen ihnen nicht möglich sein. Tolkien war sich dessen bewusst und verwandte deshalb für beide nur selten biologische Begriffe wie ‚race‘ (Rasse) oder ‚species‘ (Art), er schrieb lieber von ‚kindred‘ (Geschlecht). In mehreren Briefen, insbesondere 131 und 153, erklärt Tolkien, dass Elben und Menschen in biologischer Hinsicht eine Art seien und deshalb fruchtbare Nachkommen haben könnten. Mindestens drei Mal kam es zu entsprechenden Ver-

4 Zu den biologischen und genetischen Aspekten der Elben-Menschen-Beziehungen und den Auswirkungen auf die Nachfahren siehe Schneidewind, „Biologie, Genetik“ (48-49).

bindungen, die letzte war die zwischen Arwen und Aragorn. Die Nachfahren, die Halbelben, müssen sich zwischen Sterblichkeit und Unsterblichkeit entscheiden, das galt für Elrond und Elros und gilt für Elronds Kinder, insbesondere also auch für Arwen (*Lord* 343). Dass diese bis ganz zuletzt die Wahl hat, geht aus Aragorns Worten auf seinem Totenbett hervor: „The uttermost choice is before you: to repent and go to the Havens [...]; or else to abide the Doom of Men“ (*Lord* 343).

In seinen Briefen geht Tolkien auf die Thematik ausführlicher ein. Er unterscheidet 1958 in Brief 212 zwischen der „echten“ Unsterblichkeit der „Götter“, der Valar und Maiar,⁵ und der begrenzten der Elben, der „Langlebigkeit“:

In this mythical “prehistory” *immortality*, strictly longevity co-extensive with the life of Arda, was part of the given nature of the Elves; beyond the End nothing was revealed. *Mortality*, that is a short life-span having no relation to the life of Arda, is spoken of as the given nature of Men. (*Letters* 285; originale Hervorhebung)

Tolkien erläutert 1954 in Brief 153 auch die unterschiedliche Lebensspanne der Menschen genauer: „Elros chose to be a King and ‘longaevus’ but mortal, so all his descendants are mortal, and of a specially noble race, but with dwindling longevity“ (*Letters* 193).⁶ Im Gegensatz zu dieser angeborenen, genetisch bedingten Langlebigkeit, handelt es sich bei jener der Ringträger um eine Ausweitung der individuell möglichen Lebensspanne, nicht um eine prinzipielle Änderung.

Tolkien erläuterte schon vor dem Erscheinen von *The Lord of the Rings* 1951 in einer Fußnote in Brief 131, „that each ‘Kind’ has a natural span, integral to its biological and spiritual nature. This cannot really be increased qualitatively or quantitatively; so that prolongation in time is like stretching a wire out ever tauter, or ‘spreading butter ever thinner’ – it becomes an intolerable torment“ (*Letters* 155). Eine Verlängerung der natürlichen Lebensspanne kann es nur in ganz wenigen Ausnahmen geben, wie bei Gollum und Bilbo

5 Zur Fragwürdigkeit dieser Differenzierung, die u.a. Sauron und Saruman außer Acht lässt, siehe Schneidewind: „Biologie, Abstammung“ (52-55).

6 Zu den biologischen Grundlagen siehe Schneidewind, „Biologie, Genetik“ (63).

durch den enorm mächtigen Herrscherring. Aber selbst dieser kann die Lebensspanne nur „strecken“. Dies wird in Bilbos Klage deutlich: „I feel all thin, sort of stretched, if you know what I mean: like butter that has been scraped over too much bread“ (*Lord* 41).

Die grundlegende Eigenschaft „Sterblichkeit“ können selbst die Valar nicht verändern, dies bedarf jeweils eines Eingriffes durch Ilúvatar. Da Sauron den Númenóren etwas Anderes vormacht, greifen diese die Unsterblichen Lande an in der falschen Hoffnung, dort unsterblich zu werden. Doch war ihr Angriff von vornherein umsonst: Das Land ändert nichts an der Sterblichkeit seiner Besucher. Auch Frodo, Gimli und die anderen, die nach dem Ringkrieg nach Valinor reisen, werden dort irgendwann sterben, wie Tolkien 1954 in Brief 153 deutlich macht:

I have said nothing about it in this book, but the mythical idea underlying is that for mortals, since their “kind” cannot be changed for ever, this is strictly only a temporary reward: a healing and redress of suffering. They cannot abide for ever, and though they cannot return to mortal earth, they can and will “die” – of free will, and leave the world. (*Letters* 198-99)

Nur zwei Ausnahmen gibt es laut Brief 153 bei den Kindern Ilúvatars:

Immortality and Mortality being the special gifts of God to the *Eruhini* (in whose conception and creation the Valar had no part at all) it must be assumed that no alteration of their fundamental kind could be effected by the Valar even in one case: the cases of Lúthien (and Túor) and the position of their descendants was a direct act of God. (*Letters* 194)

Anders bei den Halbelben: „The Half-elven, such as Elrond and Arwen, can choose to which kind and fate they shall belong: choose once and for all. [...] the Halfelven have a power of (irrevocable) choice, which may be delayed but not permanently, which kin’s fate they will share“ (*Letters* 193). Wie Tolkien 1972 in Brief 345 klar werden lässt, können sie sich aber Zeit lassen, wie Arwen, die erst nach Aragorns Tod beschloss, als Mensch zu altern und zu sterben: „Arwen was not an elf, but one of the half-elven who abandoned her elvish rights“ (*Letters* 423).

Wiedergeburt

In *The Hobbit* und *The Lord of the Rings* erfahren wir, dass die Zwerge an die Wiedergeburt ihres Ahnherren Durin glauben (*Lord* 352). Ob dies aber mehr ist als eine Legende, die sich um die Ähnlichkeit der Nachfahren rankt, lässt Tolkien offen, erst um 1972/73 bestätigt er dieses Konzept.⁷ Oft wird Gandalfs Aussage über Glorfindel so interpretiert, als sei dieser wiedergeboren:⁸ „Yes, you saw him for a moment as he is upon the other side: one of the mighty of the Firstborn. He is an Elf-lord of a house of princes“ (*Lord* 235). Solche Interpretationen sind aber erst entstanden, nachdem *The History of Middle-earth* erschienen war. Beim Schreiben von *The Lord of the Rings* ging Tolkien von zwei verschiedenen Elben namens Glorfindel aus. In den Briefen gibt es zum Thema Wiedergeburt der Elben Äußerungen Tolkiens nur in nicht abgeschickten Entwürfen, so zum Beispiel in Brief 181 von 1956: „When ‘killed’, by the injury or destruction of their incarnate form, they do not escape from time, but remain in the world, either discarnate, or being reborn“ (*Letters* 235). Zwei Jahre später bekräftigt Tolkien: „they were rehabilitated and reborn and eventually recovered memory of all their past: they remained ‘identical’“ (*Letters* 286).

Es mag sein, dass Tolkien seine Ideen zur Wiedergeburt nicht veröffentlichen wollte. Zumindest war er sich der Problematik des Konzeptes für einen gläubigen Katholiken bewusst, wie er bereits 1954 in einem Entwurf zu einem (nicht abgeschickten) Brief klarstellt. Dieser Brief, Nummer 153, ist die Antwort auf ein Schreiben von Peter Hastings, Leiter einer katholischen Buchhandlung, der die Idee der Wiedergeburt, nachdem Tolkien ihm davon erzählt hatte, wie folgt kritisierte:

7 Siehe den Abschnitt „Elbenfürst und Zwergenkönig: Späte Schriften“ im Folgenden.

8 Die Diskussion darüber wird ausführlich dargestellt in der ARDAPEDIA: <https://www.ardapedia.org/wiki/Glorfindel#Problematik> (eingesehen am 3. Januar 2025).

God has not used that device in any of the creations of which we have knowledge, and it seems to me to be stepping beyond the position of a sub-creator to produce it as an actual working thing, because a sub-creator, when dealing with the relations between creator and created, should use those channels which he knows the creator to have used already. (*Letters* 187)

Tolkien ließ offen, ob er in unserer Primärwelt an die Reinkarnation glaubt; ich halte es aufgrund seines katholischen Glaubens für unwahrscheinlich.⁹ Er hat auf jeden Fall auch in dieser Sache Primär- und Sekundärwelt sauber auseinandergehalten, wie er im gleichen Briefentwurf thematisiert:

“Reincarnation” may be bad theology (that surely, rather than metaphysics) as applied to Humanity [...] But I do not see how even in the Primary World any theologian or philosopher, unless very much better informed about the relation of spirit and body than I believe anyone to be, could deny the *possibility* of re-incarnation as a mode of existence, prescribed for certain kinds of rational incarnate creatures. (*Letters* 189)

Dass die Idee in Mittelerde Probleme mit sich brächte, räumte Tolkien immer wieder ein, etwa bei seinen Überlegungen zur Entstehung der Orks aus Elben. Er entwickelte im Lauf der Zeit sehr unterschiedliche Thesen, wie die Orks entstanden sein könnten: Mal stammten sie von Menschen und Elben ab (vgl. z. B. *Morgoth's Ring* 406, 414, 416), mal heißt es „Orcs are not Elvish“ (*Morgoth's Ring* 409), dann wieder, sie stammten von Elben ab (*Morgoth's Ring* 411, 413). Letztere Vorstellungen finden sich auch im *Silmarillion*. Doch wenn Orks von Elben abstammen, bekommt Tolkien ein doppeltes „Seelenproblem“: Wo sollen die Seelen für die ganzen Orks herkommen, und vor allem: Wo sollen sie hin? Es wird nichts davon berichtet, dass Manwes Hallen voller Ork-Seelen seien. Oder haben Orks keine Seele, anders als die Elben? Wie und wann kommt es dazu? Diese Fragen hat Tolkien nie beantwortet, zumindest finden wir dazu nichts in seinen Unterlagen. Und er konnte sich wohl auch

9 Die großen christlichen Kirchen lehnen den Reinkarnationsglauben ab. In der katholischen Theologie wird kategorisch die These vertreten, dass aufgrund von Konzilsbeschlüssen und klarer Aussagen des Lehramtes katholischer Glaube und Reinkarnationsidee auf keinen Fall zur Deckung zu bringen sind (vgl. Adler und Aichelin).

nie für eine Abstammungsvariante entscheiden (vgl. Schneidewind, „Biologie, Genetik“ 54).

Frühe Ideen

In der 1918/20 entstandenen *Music of the Ainur* sterben die Elben so wie später in *The Lord of the Rings* und *The Silmarillion* nur durch Gewalt oder durch Kummer. Sie werden aber in ihren Kindern wiedergeboren – eine clevere Art der Bevölkerungskontrolle. Denn die Zahl der Elben bleibt so immer gleich. In anderen Texten aus jener Zeit finden sich ähnliche Vorstellungen; sie variieren vor allem darin, wie lange es dauert bis zur Zeit der Wiedergeburt und wer von den Valar über diese Wartezeit entscheidet. Diese und ähnliche frühe Ideen widersprechen nicht nur in vielen Punkten Tolkiens veröffentlichten Romanen, sondern auch seinen späteren Vorstellungen. Deren Entwicklung erstreckt sich immerhin über einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren und ist selten konsistent – und das Meiste war ja auch nie für eine Veröffentlichung bestimmt. Einmal finden wir sogar eine Konzeption, die bezüglich der Menschen der späteren Mythologie zutiefst widerspricht und später wieder verworfen wurde; hier werden die Menschen nach ihrem Verdienst eingeteilt. Da diese Passage auch die Ähnlichkeit zu den die Elben betreffenden Konzeptionen zeigt, wird sie hier ausführlicher zitiert:

Mandos and his wife Nienna [...] they are named “Fantur of Death, Vefantur Mandos” and “Fui Nienna”, “mistress of death”. [...] Most important in the passage concerning Mandos is the clear statement about the fate of Elves who die: that they wait in the halls of Mandos until Vefantur decrees their release, to be reborn in their own children. This latter idea has already appeared in the tale of *The Music of the Ainur*, and it remained my father’s unchanged conception of Elvish “immortality” for many years; indeed the idea that the Elves might die only from the wounds of weapons or from grief was never changed [...]

With the account of Fui Nienna, however, we come upon ideas in deep contradiction to the central thought of the later mythology [...] Here we learn that Nienna is the judge of Men in her halls named Fui after her own name; and some she keeps in the region of Mandos (where is her hall), while the greater number board the black ship Mornie – which does no more than ferry these dead down the coast to Arvalin, where they wander in the dusk until the end of the world. But yet others are driven forth to be seized by Melko and taken to endure ‘evil days’ in Angamandi (in what sense are they dead, or mortal?); and (most extraordinary of all) there are a very few who go to dwell among the Gods in Valinor. We are far away here from the Gift of Iluvatar, whereby Men are not bound to the world, but leave it, none know where; and this is the true meaning of Death [...]: the final and inescapable exit. (*Lost Tales* 89-90)

Einige Jahre später finden wir in *The Earliest Silmarillion* (1926/30) eine ähnliche Konzeption bezüglich der Elben: Nach ihrem „Tod“ warten sie in den Hallen von Mandos. „Slain or fading their spirits went back to the halls of Mandos to wait a thousand years, or the pleasure of Mandos according to their deserts, before they were recalled to free life in Valinor, or were reborn, it is said, into their own children“ (Tolkien, „Shaping“ 100). Die Wiedergeburt ist also eine Alternative zum „freien Leben“ in Valinor; letzteres ist eine ganz andere Idee als später das Warten in Mandos’ Hallen und wurde von Tolkien nie weiter ausgeführt. Eine Anmerkung zeigt Tolkiens Unentschlossenheit, ob nun die Zahl der Elben wachsen sollte oder nicht, alle wiederkehren sollten oder nicht; er änderte oft seine Meinung, aber immer noch waren es ihre Kinder, in denen die Elben wiedergeboren wurden.

Während der Entstehungszeit von *The Lord of the Rings* war Tolkien sich noch über vieles im Zusammenhang mit dem Konzept der Wiedergeburt unklar. Erst in den späten 1950er-Jahren, als *The Lord of the Rings* schon einige Jahre auf dem Markt war, erarbeitete er sich eine einigermaßen klare, wenn auch in manchen Punkten abweichende, Konzeption. Diese schlägt sich nieder in zwei Werken: „Laws and Customs among the Eldar“ (späte 1950er, *Morgoth’s Ring* 207-53) und „Athrabeth Finrod ah Andreth“ (wohl 1959, *Morgoth’s Ring* 301-66), die die Grundlage der folgenden Betrachtung bilden.

Gesetze und Bräuche bei den Elben

In den „Laws and Customs among the Eldar“ erfahren wir, kurz zusammengefasst: Am Anfang, nach ihrem Erwachen, wussten die Elben nichts von ihrem Schicksal, sie erfuhren es erst in Aman von den Valar; vorher dachten sie, der Tod sei endgültig. Nun lernten sie, dass ein Elbe oder eine Elbin bei der Geburt direkt von Eru, von außerhalb von Ea, einen neuen *fëa* erhält (was ungefähr dem Geist oder der Seele entspricht), der sich mit dem *broa* (auch *brondo*, entspricht dem Körper) verbindet.

Elbenkinder altern langsamer als Menschenkinder; mit 50 bis 100 Jahren sind Elben erwachsen. Sie heiraten in der Regel früh und nur einmal und bekommen bald Kinder.¹⁰ Der *fëa* des Kindes wird im Mutterleib durch den Geist beider Eltern „gepflegt“ und „genährt“; dies ist ebenso wichtig wie physische Nahrung. Deshalb versuchen sie, jede Trennung zu vermeiden, und bekommen keine Kinder in Gefahren- oder Kriegszeiten. Elben können anderen Elben ansehen, ob diese verheiratet sind oder nicht. Ehebruch gibt es nicht, und eine Vergewaltigung durch einen Elben würde eine Elbin nicht überleben.¹¹

Der *fëa* ist unzerstörbar, er bleibt nach Zerstörung des *broa* in Arda und geht in die Hallen von Mandos ein. Solche „unbehausten“ (*houseless, exiled*) *fëar* können in einem neuen Körper wiedergeboren werden – aber nur freiwillig, nach einer Wartezeit nach dem Willen der Valar, und nur mit Erus Erlaubnis. Es handelt sich also um einen Gnadenakt. Die Wiedergeburt erfolgt als Kind durch eine neue Geburt, im selben Geschlecht, manchmal sogar bei den eigenen (Erst-)Eltern. Die zweite Kindheit, während der langsam die Erinnerung an das erste Leben wächst, bringt durch die doppelte Erinnerung mehr Erfahrung, Wissen und Weisheit: „double joy of childhood, and also an experience and knowledge greater than the

10 In *The Lord of the Rings* und in *The Silmarillion* lernen wir hauptsächlich Elben kennen, die sich nicht an diese Regel halten: Arwen ist bei ihrer Heirat 3.019 Jahre alt, Legolas seit Jahrhunderten unverheiratet, Galadriel hat spät geheiratet und Finrod hat eine Geliebte, die er in Aman zurücklässt.

11 Durch andere Wesen schon, wie das Beispiel von Elronds Frau Celebrían zeigt, die von Orks missbraucht wird – und über andere geschlechtliche Konstellationen, etwa gleichgeschlechtliche Liebe oder gleichgeschlechtlichen Missbrauch, schreibt Tolkien nichts.

years of the body“ (*Morgoth's Ring* 221). Insgesamt sind die Wiedergeborenen bevorzugt und haben mehr Freude:

For the Re-born are twice nourished, and twice parented, and have two memories [...] Their life is, therefore, as if a year had two springs and though an untimely frost followed after the first, the second spring and all the summer after were fairer and more blessed. (*Morgoth's Ring* 222)

Welch ein poetisches Bild!

Eine Wiedergeburt ist unmöglich, wenn der Partner oder die Partnerin wieder verheiratet ist; die ausführlich dargestellte Diskussion um Finwe und Miriel führt deshalb zu speziellen Regeln in einem solchen Fall (vgl. *Morgoth's Ring* 254-70). „Unbehauste“ *fëar*, die den Ruf von Mandos ablehnen, können als Geister bzw. Gespenster zu einer Gefahr werden, wenn sie andere Elben zu beherrschen oder ihren *broa* zu übernehmen suchen (Besessenheit). Solche *fëar* können von Nekromanten kontrolliert und in ihren Dienst gezwungen werden; die gefährlichsten Nekromanten waren Melkor und Sauron. Diese Ideen und Konzepte über die Elben haben wenig zu tun mit dem, was wir in *The Lord of the Rings* und in *The Silmarillion* vorfinden, ja sie widersprechen den Konzepten dort teilweise. Was ist denn noch besonders tapfer an den „heldenhaften“ Kämpfern der Elben, wenn diese wissen, dass sie sicher bald wiederkommen?

Athrabeth Finrod ah Andreth

Bei diesem ausführlichen Diskurs zwischen dem Elbenfürsten Finrod Felagund und der weisen Menschenfrau Andreth geht es um das Schicksal von Elben und Menschen, um Tod, Wiedergeburt und Hoffnung. Andreth gibt alte Überlieferungen ihres Volkes wieder, die den bekannten Konzepten von Sterblichkeit/Unsterblichkeit und Wiedergeburt widersprechen: Auch die Menschen seien einst unsterblich gewesen (beziehungsweise langlebig bis zum Ende von Arda); sie hätten sich aber mit Melkor eingelassen, und ihre Sterblichkeit sei die Strafe Erus wegen des Abfalls von ihm und für die Verehrung Melkors. Finrod ist bereit, einzuräumen, dass

an der menschlichen Überlieferung etwas dran sein könnte. Dann scheinen ihm zwei Schlussfolgerungen möglich, zwei ‚Synthesen‘ aus den unterschiedlichen Konzepten. Möglicherweise seien die Menschen einst potenziell unsterblich gewesen: Erus Gabe, „the Gift of Ilúvatar“, sei die Freiheit der Menschen, Arda auf Wunsch zu verlassen – mit *broa* und *fëa*, als ganze, heile Wesen. Die Strafe Ilúvatars sei die „unnatürliche“ Trennung von *broa* und *fëa* beim Sterben, ein „unnatural state“ unter Zurücklassung des Körpers.

Finrods zweite Überlegung eröffnet den Elben (!) neue Hoffnung: Wenn die Überlieferung der Menschen stimmen sollte, dass dereinst der *fëa* des Menschen seinen Körper wieder mitnehmen könne aus Arda, sobald Arda vom Einfluss Melkors befreit werde, dann werde Arda vielleicht auch von anderen bekannten Einschränkungen befreit, und es entstehe etwas Neues: nicht die alte, ‚verderbte‘ Welt, sondern eine bessere, geheilte: „Arda Healed shall not be Arda Unmarred, but a third thing and a greater“ (*Morgoth’s Ring* 318). Und dann könnten wahrscheinlich auch die Elben weiter existieren, über das ihnen bestimmte Ende von Arda hinaus.

Tolkien war beim Schreiben der *Athrabeth* 67 Jahre alt und schon im Ruhestand – ab Sommer 1959 – oder kurz davor. Daher verwundert es nicht, dass das Werk hoffnungsvoll und in mehrfacher Hinsicht versöhnlich angelegt ist. Tolkien gibt den Elben neue Hoffnung, er söhnt sich und seinen christlichen Glauben aus mit deren eher nordisch-heidnischem Schicksal, und er verbindet seine alte Idee der zweiten Musik der Ainur mit der christlichen Vision von einem neuen Himmel und einer neuen Erde.

Elbenfürst und Zwergenkönig: Späte Schriften

Die im letzten Band der *History of Middle-Earth* versammelten späten Schriften sind etwas problematisch, wie auch Christopher Tolkien einräumt, der manchmal „clear evidences of confusion“ (*Peoples* 377) erkennt. Dies sollte niemanden verwundern, sind diese Texte doch zum großen Teil in den letzten Monaten vor Tolkiens Tod entstanden – und ein Mann von 80 Jahren hat jedes Recht, zu erklären, „my memory is no longer retentive“ (*Peoples* 377).

An zwei Punkten nimmt Tolkien jedoch wesentliche Änderungen vor: bei den Zwergen und bei Glorfindel. Bei der Wiederkunft von Durin geht er nun von einer ‚echten‘ Wiedergeburt aus und notiert hierzu zwei Möglichkeiten: Es handele sich beim Wiederscheinen von Durin entweder um eine Wiedergeburt im neuen Körper, in dem die Erinnerungen vorhanden seien, oder aber um eine Wiederbelebung des Körpers, zu dem der Geist zurückkehre, eben keine „rebirth, but of the preservation of the body of a former King Durin (say) to which at intervals his spirit would return“ (*Peoples* 383-84). Mehr erfahren wir nicht über Tolkiens Versuch, sein Wiedergeburt-Konzept für die Zwerge anzupassen.

Der Fall Glorfindel ist verzwickt, und auch Christopher Tolkien sieht keine klare Linie. Während der Entstehung des *Lord of the Rings* ging Tolkien davon aus, dass es zwei Glorfindels gab: den im Kampf gegen den Balrog gefallenen Elbenfürsten aus Gondolin und den Glorfindel, den Frodo in Bruchtal kennenlernt. 32 Jahre später ist er zum Schluss gekommen, dass dies nicht sein könne, da zwei Elben niemals denselben Namen haben könnten.¹²

Ohne dass wir wissen, warum, verwirft Tolkien die Idee der Wiedergeburt als Neugeborenes („re-birth“) als falsch beziehungsweise erklärt sie zu einer falschen Überlieferung: „noted as a false notion, probably of Mannish origin“ (*Peoples* 390). Nun wird die „reincarnation“ im Sinne von Wiederherstellung des Körpers zu einem *Recht* (zumindest einiger) Elben, denn es ist „duty of the Valar to restore them [...] to incarnate life, if they desired it“ (*Peoples* 378).¹³ Nach Vergebung der Rebellion gegen die Valar, an der er

12 Diese Frage ist eine der ungeklärten Kontroversen, mit denen man Tolkien-Fachleute in hitzige Debatten verwickeln kann. Zumindest bei Elben und Menschen hat Tolkien dies toleriert. Beispiele: Haldir aus Lothlórien (der im Film eine große Bedeutung erlangt) und Haldir, Sohn von Halmir von Brethil, Führer der Haladin; Haleth, der älteste Sohn von König Helm Hammerhand, aber auch eine gewählte Führerin der Haladin im Ersten Zeitalter; Beleg, als Beleg Cúthalion, der berühmteste elbische Bogenschütze, und als Beleg I. der zweite König von Arthedain, Vorfahr von Aragorn.

13 Im Deutschen wie im ‚normalen‘ Englisch gibt es diesen Unterschied sprachlich nicht in dieser Eindeutigkeit – wahrscheinlich, weil die meisten Reinkarnations-Vorstellungen eine Wiedergeburt im Sinne von „rebirth“ vorsehen. So schreibt Reinhart Hummel bereits 1983: „Als christliche Alternative zur reinkarnatorisch verstandenen Wiedergeburt muß die als Neuschöpfung verstandene Wiedergeburt herausgestellt werden“ (77). Und Reinhard Hempelmann stellt 2000 fest: „Es kann davon ausgegangen werden, dass ca. ein Fünftel der Europäer Zustimmung und Sympathie im Blick auf Reinkarnation bzw. ‚Wiedergeburt‘ bekunden [...] für ein ‚eschatologisches

beteiligt war, wird Glorfindel „released from Mandos and became himself again“ (*Peoples* 378) – eher eine „Wiederauferstehung“ oder „Wiederherstellung“ als eine Wieder-„Geburt“.

Es gibt außerdem zwei Texte über Glorfindel mit verschiedenen Thesen. In der ersten Variante reist Glorfindel um das Jahr 1000 des Dritten Zeitalters mit den Istari nach Mittelerde, als besonderer Freund von Olorin/Gandalf (*Peoples* 376). Für wahrscheinlicher hielt Tolkien allerdings Glorfindels Rückkehr nach Mittelerde im Zweiten Zeitalter, vor Númenors Untergang und der Wandlung der Welt, eventuell sogar schon vor dem Schmieden der Ringe, um den Kampf der Istari gegen Sauron vorzubereiten (*Peoples* 380). Laut dem *Silmarillion* wussten allerdings von den Elben nur Galadriel, Elrond und Círdan um Gandalfs Herkunft und Macht; nun müsste Glorfindel auch Bescheid wissen. Ebenfalls laut dem *Silmarillion* sind die Istari die einzigen Gesandten, über die die Valar Einfluss nehmen in Mittelerde; nun gehörte Glorfindel auch dazu. Wieso hält er sich dann aber im Ringkrieg so zurück? Diese Widersprüche lassen sich nicht auflösen.

Schlussfolgerungen

Für unser Bild von Mittelerde müssen wir uns entscheiden, ob wir nur das zu Lebzeiten veröffentlichte Werk heranziehen, ob wir auch das *Silmarillion* und/oder die *Letters* berücksichtigen und ob und wieweit die große Zettelsammlung *History of Middle-Earth*. Jede dieser Entscheidungen ist legitim.

Bezüglich der ‚Unsterblichkeit‘ der Elben und der Sterblichkeit verfolgt Tolkien über die Jahre hinweg (mit Ausnahme der *Athrabeth Finrod ab Andreth*) ein klares Konzept, das zudem auch naturwissenschaftlich erklärbar ist, über die Mythologie hinaus (vgl. Schneidewind, „Biologie, Genetik“ 62-63). Auch die Sonderstellung der Halbelben und die Geschichten von Lúthien und Arwen sind schlüssig und ziemlich durchgängig, und beides ist auch im veröffentlichten Werk zu finden.

Konzept‘, das unter den Begrifflichkeiten ‚Reinkarnation‘, ‚Wiedergeburt‘, ‚Seelenwanderung‘ zusammengefasst wird“ (105).

Die Konzepte von Tolkien zur ‚Wiedergeburt‘ sind widersprüchlich und wechselnd, bringen Probleme mit sich und tauchen nicht im veröffentlichten Werk auf. Um nicht viele der Taten in *The Lord of the Rings* und vor allem im *Silmarillion* neu bewerten zu müssen, ist es sinnvoll, diese Konzepte in einem schlüssigen Mittelalterbild nicht zu berücksichtigen. Was riskiert Finrod, wenn er sich für Beren opfert, was Fingolfin, wenn er gegen Melkor antritt, wenn beide *wissen*, dass sie irgendwann wiederkommen werden? (Mal ganz abgesehen von den Problemen, die dies für die Thronfolge mit sich bringen würde!) Und der ‚Sündenfall‘ der Elben, der Sippenmord von Alqualonde, würde erheblich an Bedeutung verlieren und könnte kaum die beschriebenen dramatischen Folgen nach sich ziehen. Schließlich taucht die Wiedergeburtsidee bei Tolkien früh auf, aber er hat sie nie in sein veröffentlichtes Werk aufgenommen.¹⁴

Ich sehe in den verstärkten Bemühungen Tolkiens ab den späten 1950er-Jahren, die Mythologie mit seinem christlichen Gedanken-gut in Übereinstimmung zu bringen, den Versuch, im Herbst seines Lebens sich und sein Werk mit seinem Glauben auszusöhnen.¹⁵ In einer so späten Lebensphase ist der Versuch nur allzu verständlich, eine Übereinstimmung zwischen eigenem Werk und Glauben herzustellen. Doch ist es unsere Entscheidung, wie weit wir Tolkien dabei folgen.

14 Das Argument, es müsse zählen, was ein Autor *zuletzt* zu seinem Werk gesagt oder geschrieben habe, akzeptiere ich nicht. Zunächst wissen wir nicht, was Tolkiens letzte Meinung war. (Vielleicht hat er kurz vor seinem Tod alles zur Wiedergeburt auf einem Butterbrotpapier, das nie gefunden wurde, widerrufen! Und nicht alles, was man aufschreibt, ist ernst gemeint, es mag nur Gedankenspielerei sein, bald wieder verworfen werden.) Speziell im Fall der *History of Middle-earth* können wir dies häufig nicht bewerten; hinzukommt, dass wir es mit einer Auswahl und Bearbeitung durch einen Dritten zu tun haben. Unabhängig von diesen Argumenten gilt: Mit einer Veröffentlichung ist ein Werk der Interpretation durch alle Rezipierenden frei gegeben; der Autor mag erläutern, was er meinte, aber wenn es ihm nicht gelungen ist, dies in seinem Werk zu verdeutlichen, ist seine Interpretation prinzipiell nicht mehr wert als jede andere – es sei denn, er überarbeitet sein Werk! Tolkien hat in *The Lord of the Rings* nie die Wiedergeburt eingebaut, also steht es uns frei, sie zu ignorieren.

15 Nach dem diesem Artikel zu Grunde liegenden Vortrag wurde im Publikum der Begriff ‚Restauration‘ laut, den ich für zutreffend halte. Als historischer Fachbegriff bezieht sich Restauration auf die Wiederherstellung eines (politischen) Zustandes, der im Zuge einer Revolution oder Reform beseitigt worden war, oder die Wiederherstellung einer legitimen Herrschaftsform. Auch wenn man Tolkiens Mythologie nicht als revolutionär begreift, passt der Begriff doch auf seine späten Versuche, diese seiner primärweltlichen ‚Herrschaftsform‘, seinem Glauben, anzupassen.

Literaturverzeichnis

- Adler, Gerhard, und Helmut Aichelin. „Reinkarnation – Seelenwanderung – Wiedergeburt. Eine religiöse Grundidee im Aufwind.“ *EZW-Informationen*, vol. 76, no. 2, 1979, https://www.ezw-berlin.de/fileadmin/user_upload/ezw-berlin/publications/downloads/Information_76.pdf. Eingesehen am 3. Januar 2025.
- Hempelmann, Reinhard. „Auferstehungshoffnung und Reinkarnationsglaube.“ *EZW-Materialdienst*, vol. 63, no. 4, 2000, pp. 105-06.
- Hummel, Reinhart. „Reinkarnation und christlicher Glaube.“ *EZW-Materialdienst*, vol. 46, no. 3, 1983, pp. 68-78.
- Schneidewind, Friedhelm. *Das Lexikon von Himmel und Hölle*. Lexikon-Imprint-Verlag, 2000.
- . „Biologie, Abstammung und Moral.“ *Eine Grammatik der Ethik. Die Aktualität der moralischen Dimension in J.R.R. Tolkiens literarischem Werk*, herausgegeben von Thomas Honegger et. al., Villa Fledermaus, 2005, pp. 39-66.
- . „Biologie, Genetik und Evolution in Mittel Erde.“ *Tolkiens Weltbild(er)*, Hither Shore: 2. Jahrbuch der Deutschen Tolkien Gesellschaft e. V., herausgegeben von Thomas Fornet-Ponse et. al., Scriptorium Oxoniae, 2006, pp. 41-66.
- . *Mythologie und Phantastische Literatur*. Oldib, 2008.
- . *Mein Mittel Erde. Artikel und Essays zu Tolkien und seinem Werk*. Oldib, 2011.
- . *Das neue große Tolkien-Lexikon*. Conte, 2018.
- Tolkien, J.R.R. *The Lords of the Rings*. Houghton Mifflin, 1987. = *Der Herr der Ringe*. Übersetzt von Margaret Carroux, bearbeitet von Lisa Kuppler. Klett-Cotta, 2009.
- . *The Silmarillion*. Herausgegeben von Christopher Tolkien, HarperCollins, 1999 = *Das Silmarillion*. Klett-Cotta, 1978.
- . *The Letters of J.R.R. Tolkien: A Selection*. Edited by Humphrey Carpenter. HarperCollins, 1993 = *J.R.R. Tolkien: Briefe*. Klett-Cotta, 2022.
- . *Unfinished Tales of Numenor and Middle-earth*. Herausgegeben von Christopher Tolkien, Unwin Paperbacks, 1984. = *Nachrichten aus Mittel Erde*. Klett-Cotta, 2021.

---. *The Complete History of Middle-Earth*. Herausgegeben von Christopher Tolkien, HarperCollins, 2002. zum Thema insbes.: I + II: *The Book of Lost Tales* = *Das Buch der Verschollenen Geschichten*. 2 Bände. Klett-Cotta, 2022. – IV: *The Shaping of Middle-Earth*. – X: *Morgoth's Ring*. – XII: *The Peoples of Middle-Earth*.